


Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Fach: Volkswirtschaftslehre B.Sc.

Zeitraum: Januar 2019 – Mai 2019

Betreuungsperson in Freiburg: Dr. Steffen Minter

Betreuungsperson in Grenoble: Espérance da Silva Oliveira

Vorbereitung

Da es schon zu Beginn meines Studiums mein Ziel war ein Semester in Frankreich zu verbringen, hatte ich im Laufe meines Bachelor Studiums zwei Sprachkurse (A2 & B1 Konversation) belegt, um mein 4-jähriges Schulfranzösisch aufzuwerten. Somit konnte ich das erforderliche B1 Niveau nachweisen.

Für die weitere Vorbereitung hatte ich mich entschlossen, mich nicht für ein Wohnheimszimmer zu bewerben, wie es von der Uni angeboten und empfohlen wurde. Grund hierfür war, dass ich mir in einer WG mehr sozialen Kontakt mit den Einheimischen erhofft hatte. Nach etwas Recherche stieß ich auf die Internetseite [appartager.fr](https://www.appartager.fr), welche sich gut mit der deutschen Seite [wg-gesucht.de](https://www.wg-gesucht.de) vergleichen lässt, sowie auf eine Facebook Gruppe, in der freie Zimmer in Grenoble angeboten wurden. Es gab trotz baldigem Semesterstart ein großes Angebot an freien Zimmern und die Preise lagen zwischen 350 und 500€. Ich versendete einen kleinen Vorstellungstext auf Französisch (Tipp: der Onlineübersetzer [deepl.com](https://www.deepl.com) funktioniert wesentlich besser als google translate) und musste nicht lange auf Antworten warten. Somit machte ich drei Termine für Besichtigungen an dem Wochenende meiner Ankunft aus und buchte mich für zwei Nächte in der Jugendherberge ein.

Zugegebenermaßen war es eher der abenteuerliche und stressigere Weg in einer Stadt anzukommen, ohne feste Zusage für ein Zimmer zu haben, jedoch habe ich meine Entscheidung, ein WG Zimmer einem Wohnheim vorzuziehen, im Laufe des Semesters zu keinem Zeitpunkt bereut. Ich habe in meinen WGs tolle Menschen kennengelernt, die ich sonst sicherlich nicht getroffen hätte. Außerdem liegen die meisten Wohnheime um den Campus herum und somit ungefähr 45 min zu Fuß von der Innenstadt entfernt. Da meine WG direkt am Rande der Innenstadt lag, habe ich es sehr genossen, jederzeit zu Fuß die hübschen Straßen der *Centre Ville* zu erkunden und hatte auch den großen Vorteil am

Wochenende nach einem Barbesuch nicht, wie die meisten meiner Freunde die auf dem Campus lebten, auf die letzte Bahn um 1:30 Uhr angewiesen zu sein. Ich habe für mein WG Zimmer mit 380 € (bzw. 310€ in der zweiten Hälfte des Semesters) etwas mehr gezahlt als in einem Wohnheim, jedoch war es der zusätzliche Komfort absolut wert. Viele Wohnheimszimmer erscheinen auf den ersten Blick mit einer Monatsmiete um die 280€ relativ günstig, jedoch sind die Ausstattungen oft minimal. Die Zimmer im Hector Berlioz Wohnheim (280€) gleichen von der Größe einer Gefängniszelle (Pluspunkt ist das eigene Bad in jedem Zimmer) und die Küchen sind lediglich mit einem Waschbecken und Herdplatten ausgestattet. Es gibt keinen Ofen und alles an Küchenequipment (Teller, Besteck, Töpfe, Pfannen) muss selbst gekauft werden. Ebenfalls gab es keinen Aufenthaltsraum, was den Austausch zwischen den Bewohnern erschwerte hatte. Zwar verbrachte ich jeden Tag 40 Minuten in der Tram um zur Uni zu kommen, das war es jedoch hinsichtlich der Vorteile meiner WG zu jedem Zeitpunkt wert.

Hierzu muss ich erwähnen, dass die meisten WGs in Frankreich nicht wie in Deutschland über einen Hauptmieter organisiert sind, sondern die Vermieter die Zimmer der Wohnung einzeln vermieten, was den Vorteil hat, dass man sich in den meisten Fällen nicht um einen Nachmieter kümmern muss. So konnte ich für die letzten 6 Wochen des Semesters noch einmal umziehen, nachdem ein günstigeres Zimmer in der WG einer Freundin frei wurde.

Versicherungen und Formalitäten

In Frankreich muss jeder Mieter eine gesetzliche Wohnversicherung besitzen, um gegen eventuelle Schäden beispielsweise durch einen Brand abgesichert zu sein. Solche Versicherungen können online oder in den Filialen der studentischen Versicherungsgruppe *smerra* abgeschlossen werden und kosten ungefähr 7€ pro Monat.

Jeder Studierende in Frankreich kann ein staatliches Wohngeld anfordern, welches bei korrekter Beantragung bedingungslos an jeden Studierenden ausgezahlt wird. Das Wohngeld beträgt je nach Miete zwischen 70€ und 90€ im Monat, jedoch beinhaltet die Beantragung einige Schwierigkeiten: Es kann nur auf ein französisches Bankkonto ausgezahlt werden, dessen Eröffnung relativ aufwendig und außer für das Wohngeld nicht zwingend notwendig ist, da man an allen Automaten mit einer Kreditkarte kostenlos Geld abheben kann. Ebenfalls sind die Online Formulare nur auf Französisch verfügbar, jedoch auch mit geringem Sprachniveau und mit Hilfe eines Onlineübersetzers machbar. Die Beantragung erfolgt auf der Website Caf.fr und sollte bestenfalls am Anfang des Studiums erledigt werden, da erst ab dem Folgemonat des Antrages Geld ausgezahlt wird. In der

Einführungswoche der Uni gibt es hierfür auch Veranstaltungen auf Englisch, bei denen man alle notwendigen Informationen erhält.

Generell ist man mit einer deutschen, gesetzlichen Krankenversicherung EU weit für notwendige Behandlungen abgesichert, es können jedoch bei Arztbesuchen Kosten entstehen, die meistens in Vorkasse bezahlt werden müssen und schwierig wieder einzuholen sind. Ich habe für meinen Aufenthalt keine Auslandskrankenversicherung abgeschlossen, da ich sehr selten krank werde. Letztlich bleibt es jedem selbst überlassen, eine Zusatzversicherung abzuschließen.

Ich würde jedem Ski und Snowboardfahrenden raten, eine Mitgliedschaft im Alpenverein abzuschließen, da man hiermit gegen alle Bergungskosten im gesamten Alpenraum beim Ausüben von Sportarten aller Art abgesichert ist. Sollte ein Helikopter bei einem Skiunfall angefordert werden, kann das Ganze sehr schnell sehr teuer werden. Die Kosten für eine Mitgliedschaft belaufen sich um die 35€ im Jahr.

Mobilität vor Ort

Es ist sinnvoll sich in Grenoble als Erstes ein Monatsticket für die öffentlichen Verkehrsmittel zu besorgen. Diese erhält man in den Filialen der Verkehrsorganisation TAG in der Innenstadt oder in der Filiale am Campus. Ein Monatsticket kostet für alle Menschen unter 25 Jahren 15€ pro Monat, man benötigt keinen Studentenausweis, lediglich einen Altersnachweis. Das Tramsystem in Grenoble ist super ausgebaut und man kommt tagsüber sehr gut damit durch die gesamte Stadt. Eine gute Möglichkeit des Transports bieten auch die gelben Leihfahräder Metrovelo an, zum erschwinglichen Preis von 35€ im halben Jahr. Teuer wird es hierbei erst, wenn das Fahrrad geklaut wird, was regelmäßig vorkommen kann (200€ Erstattung).

Leider fahren auch am Wochenende keine Trams mehr nach 1:30 Uhr, weshalb man sich unbedingt um die Möglichkeiten der Rückfahrt kümmern sollte, bevor man ausgeht. Ebenfalls gibt es nachts kaum Taxis in der Stadt. Beim Versuch eines telefonisch zu bestellen, musste man entweder 40 Minuten warten, oder man wurde bereits am Telefon abgewiesen. Wer jetzt auf Fahrdienste von Uber hofft, muss ebenfalls enttäuscht werden, da nachts keine Fahrer unterwegs sind. Wer also bis nach 1:30 Uhr ausgehen möchte muss entweder laufen (auf GAR KEINEN FALL alleine (!), s. Leben in Grenoble), oder mit dem Fahrrad fahren.

Universität und Kurse

Die Faculté d'économie (FEG) Grenoble ist eine vergleichsweise kleine Fakultät auf dem Campus. Die Belegung der Kurse fand in der Einführungswoche statt. Wir trafen uns mit unserer Koordinatorin Madame Da Silva und wurden von ihr in das Belegungsverfahren und den online Stundenplan eingewiesen. Dieses Vorgehen ist an allen Fakultäten unterschiedlich geregelt. Es kann also vorkommen, dass Austauschstudierende anderer Fakultäten bereits vor Semesterstart ihren kompletten Stundenplan aufgestellt haben, während man selbst noch keine Ahnung hat, wie man sich für Veranstaltungen einträgt. Also alles zu seiner Zeit. Das Einzige worum man sich im Vorhinein kümmern sollte, ist die Anmeldung für den Französisch Sprachkurs. Hierzu bekommt man einige Wochen zuvor eine Mail geschickt, über die man sich eintragen kann. Die Anmeldefrist für die Kurse ist bereits eine Woche vor Semesterstart. Diese Frist hatte ich leider knapp verpasst und musste feststellen, dass selbst ein Tag nach Fristablauf eine nachträgliche Anmeldung, trotz Betteln und Bitten nicht mehr möglich war. Ich belegte letztlich den Kurs *Creation d'entreprise* nach Absprache mit dem ZfS Büro über die Anrechenbarkeit des Kurses als Ersatz. Jedoch habe ich es, aufgrund des höheren Arbeitsaufwandes und dem überschaubaren Lehrinhalt des Kurses, sehr bereut, die Frist und somit den Sprachkurs verpasst zu haben.

Als weitere Kurse wählte ich *économie du développement*, eine interessante Vorlesung bei einem guten Professor über Methoden der Entwicklungsökonomik sowie *économie internationale*, eine Vorlesung der Makroökonomie, welche eine Übung mit Anwesenheitspflicht beinhaltete. Trotz anfänglicher Schwierigkeiten kommt man Woche für Woche in das Verständnis der Sprache besser rein und ich war überrascht, dass es mir mit der Zeit leichter fiel, akademische Vorlesungen besser zu verstehen, als gewöhnliche Konversationen in der Tram, was vor allem daran lag, dass man sich viele Sätze gut erschließen konnte, sobald man mit dem Grundvokabular der Ökonomie vertraut war. Dennoch wollte ich einen Kurs auf Englisch belegen, um mir ein paar sichere Punkte unabhängig vom Sprachniveau zu holen. Es wurden an der gesamten Fakultät zwei Kurse auf Englisch angeboten, von denen ich den Masterkurs *international macroeconomics* wählte. Letztlich kann ich sagen, dass ich in diesem Kurs am meisten gelernt habe, was natürlich auch an der Sprache lag, da mein Englischniveau wesentlich besser ist, als mein französisches.

Da das Lehrniveau der Veranstaltungen etwas geringer als in Freiburg war und ich, vor allem aus den beiden Makrovorlesungen einen großen Teil des Inhaltes bereits aus den Freiburger Veranstaltungen kannte, konnte ich drei von vier Klausuren bestehen. Somit war es zwar eine anspruchsvolle, aber machbare Aufgabe, die Kurse auf Französisch erfolgreich zu meistern.

Organisation

Generell habe ich mich an meiner Fakultät FEG gut betreut gefühlt, da Madame Esperance da Silva für uns Austauschstudierende stets eine Ansprechpartnerin war und uns bei allen Fragen und Problemen weiterhelfen konnte. Allerdings kann ich leider nur wenig Positives über die Organisation der Fakultät berichten. Wer konstante Kurszeiten über das Semester erwartet, der wird sich wie ich in den ersten Wochen das ein oder andere Mal vor verschlossenen Türen wiederfinden. Zeiten und Räume der Kurse werden ständig verschoben und es sei jedem geraten, wöchentlich den Onlinestundenplan zu prüfen. Kursausfälle werden nur am schwarzen Brett der Fakultät verkündet, jedoch leider nicht über die durchaus vorhandene Onlinekommunikation zwischen der Lehrkraft und den Kursteilnehmern, was ärgerlich ist, wenn man 20 Minuten entfernt von der Universität wohnt. Ebenfalls wurde beispielsweise nach der Hälfte des Semesters der Kurszeitpunkt meines *international macroeconomics* Kurses dauerhaft so verschoben, dass er sich mit meinem Fußballkurs überschchnitt, bei dem Anwesenheitspflicht herrschte und ich folglich dem Makrokurs nicht mehr folgen konnte. Der Höhepunkt war allerdings eine Professorin, die, nachdem sie in der Vorwoche einen Test über den Inhalt der ersten 6 Wochen ankündigte, zum Testzeitpunkt unangekündigt fehlte, da sie, wie wir später auf Nachfrage erfuhren, an einer Demonstration für Lehrkräfte teilnahm. Der Test wurde folglich 5 Wochen später nachgeholt, das bereits gelernte musste ich bis dahin größtenteils neu erarbeiten. Für mich war das Ganze schwer zu verstehen, allerdings sollte man vielleicht auch nicht alles an deutschen Maßstäben messen. Einen deutlichen Unterschied in Organisation und Abläufen wird man auch bei Arzt- und Amtsbesuchen feststellen.

Sportkurse

An der UGA hat jeder Studierende die Möglichkeit, sich pro Semester 3 ECTS Punkte aus einem benoteten Sportkurs anzurechnen, unabhängig seines Faches. Es gibt in der Einführungswoche eine Veranstaltung, bei der sich alle Kurse in der Sporthalle vorstellen und man die Möglichkeit hat, sich anzumelden. Pro Semester darf man maximal einen benoteten Kurs wählen, es ist aber auch möglich an weiteren Kursen unbenotet

teilzunehmen. Ich habe mich für einen benoteten Fußballkurs entschieden, der zwei Stunden qualitatives Training die Woche beinhaltete. Einmal die Woche fand ein Großfeldspiel gegen andere Fußballgruppen statt und gegen Ende des Semesters wurde die Siegermannschaft gekürt. Ich kann diesen Kurs wärmstens weiterempfehlen, da das Training professionell geleitet wurde und der Sport die Möglichkeit bot, mit französischen Studenten Kontakt zu knüpfen.

Des Weiteren hatte ich mich für eine 5 tägige Windsurfausfahrt zum Ende des Semesters angemeldet, die südlich von Montpellier an einem küstennahen See stattfand. Anreise, Unterkunft, Equipment und Unterricht für 200€ als Gesamtpaket waren für die Qualität der Ausfahrt ein super Preis und auch diesen Sportkurs kann ich Jedem weiterempfehlen. Generell bieten alle Sportkurse eine tolle Gelegenheit, etwas aus seiner Erasmusblase herauszutreten und einheimische Studierende kennenzulernen, die man sonst wahrscheinlich nicht getroffen hätte.

Ski und Snowboard

Wer nach Grenoble zum Studieren geht hat meistens auch vor viel Zeit auf der Piste zu verbringen und der universitäre Club U-Glisse bietet eine derart günstige Möglichkeit des Wintersports an, wie sie nur selten in den Alpen zu finden ist. Man zahlt eine einmalige Mitgliedschaft von 30€ und erhält für die gesamte Saison 75% Rabatt auf die Tageskarten der drei nächstgelegenen Skigebiete Chamrousse, Les 7 Laux und Deux Alpes (12,50€ für die Tageskarte). Das beste daran ist, dass man nicht in Grenoble studieren muss, um eine Mitgliedschaft zu erwerben, sondern dass alle Studentenausweise akzeptiert werden. Das heißt, dass auch Freunde, die zum Skifahren zu Besuch kommen, diesen wunderbaren Rabatt nutzen können. Eine Mitgliedschaft lohnt sich bereits ab dem zweiten Skitag. Weiterhin werden donnerstags und samstags Shuttlebusse in die Skigebiete vom Campus aus für 14€ hin und zurück angeboten, es gibt aber auch täglich verkehrende, öffentliche Busse. Als wären diese ganzen Leistungen nicht schon genug bietet U-Glisse auch kostenlose Kurse jeden Schwierigkeitsgrades an, die ebenfalls immer donnerstags und samstags stattfinden und von erfahrenen Studierenden geleitet werden. Also legt euch am besten noch vor dem ersten Skitag eine U-Glisse Mitgliedschaft zu, sie kann täglich im Eingangsbereich des Schwimmbades auf dem Campus erworben werden.

Leben in Grenoble

Grenoble ist mit 130.000 Einwohnern eine vergleichsweise kleine Stadt, jedoch umfasst die gesamte Region mehr als eine halbe Millionen Einwohner. Im gesamten Tal liegen mehrere Städte direkt aneinandergereiht, so dass es von oben scheint, als handele es sich nur um eine Stadt. Der Campus der Universität liegt beispielsweise in der Stadt Saint Martin d'Herès und nicht in Grenoble selbst.

Vom Stadtbild her hat die Region leider, abgesehen von der schönen Altstadt am Fluss, wenig zu bieten und ist vor allem durch schnell hochgezogene Betonblocks geprägt. Jedoch sorgt die Natur für das eigentliche Spektakel der Stadt. Umringt von schneebedeckten Bergen bietet die Region reichlich Ausflugsziele für Naturliebhaber. Des Weiteren beherbergt das Stadtmuseum die drittgrößte Kunstsammlung Frankreichs und ist in jedem Falle einen Besuch wert.

Ist das Kultur und Freizeitangebot in Grenoble gegen Ende des Aufenthalts erschöpft, bietet die Lage der Stadt einen guten Anlass für Städtetrips. Das 1,5h entfernte Lyon sollte man während des Aufenthaltes ruhig mehrmals besuchen, da es sich hier um die zweitgrößte und eine der aufregendsten Städte Frankreichs handelt. Ebenfalls lohnt sich ein Ausflug bei gutem Wetter in das nördlich gelegene Annecy mit seinem kristallklaren See. Freeride Liebhaber sollten bestenfalls eine geführte Tour zum legendären Berg La Grave machen, ein Berg, an dem eine Gondel auf 3600m führt und auf dem es keine gespurten Pisten gibt, nur Freeridehänge.

Im Frühjahr bietet sich ein mehrtägiger Roadtrip entlang der Mittelmeerküste an, über die Städte Nizza, Cannes, Marseille und Montpellier (mein persönliches Highlight unter den französischen Städten). Wer Paris vorher noch nicht gesehen hat, gelangt auch dort bequem in 3-4h von Grenoble aus mit dem TGV hin.

Das Nachtleben in Grenoble bietet eine reichliche Möglichkeit an Bars, die allerdings häufig schon um 24 Uhr schließen, da die Französinen und Franzosen gerne schon um 18 Uhr ausgehen. Ebenfalls gibt es eine gute Auswahl an Clubs bei der vor allem Freunde der elektronischen Musik voll auf ihre Kosten kommen sollten. Empfehlen kann ich die beiden Clubs La Belle Electrique und L'amperage, dringend abraten möchte ich von den beiden Clubs Drak-Art und La Bobine, aufgrund von schattigem Publikum und kriminellen Handlungen.

Nun möchte ich zu einem Punkt kommen, der mir aufgrund der Aufklärung persönlich sehr wichtig ist: Grenoble ist kriminell und zwar sehr. Wer hier eine gemütliche, studentische

Alpenstadt erwartet, sollte sich vom Schein nicht trügen lassen. Ich habe in meinem gesamten Leben innerhalb eines halben Jahres nicht von so vielen Verbrechen gehört, wie in diesem Erasmus Semester. Im Süden Grenobles liegt die Randstadt Echirolles, die im ganzen Land für eine der höchsten Kriminalitätsraten Frankreichs bekannt ist. Die Städte liegen zwar gute 15km entfernt voneinander, jedoch fährt die Tramlinie A direkt von Echirolles in die Grenobler Innenstadt. Tagsüber beobachtete ich einmal eine heftige Schlägerei an einer Tramhaltestelle sowie Taschendiebe auf den Plätzen der Innenstadt oder der Tram. Jedoch fanden die meisten Verbrechen, von denen ich teilweise unmittelbar Zeuge wurde, im Zuge des Nachtlebens statt. Zwei meiner Freunde wurden von Angreifern geschlagen, um an ihr Handy zu gelangen, ein Weiterer wurde mit dem Messer bedroht und zum Bankautomaten begleitet. Die schlimmsten Verbrechen wurden an zwei Studentinnen verübt, die beide in den bereits erwähnten Clubs Drak-Art und La Bobine betäubt wurden und in fremden Appartements kaum bekleidet wieder zu sich kamen. Alle dieser Opfer waren Austauschstudierende, deren positive Erfahrungen in Grenoble leider komplett überschattet wurden.

Ich möchte niemandem davon abraten sein Erasmus Semester in Grenoble zu verbringen, da man eine tolle Zeit haben kann, bleibt man nur von solchen Verbrechen verschont. Und ich denke, dass sich das Risiko minimieren lässt, wenn man sich bewusst ist, dass nachts Kriminelle in der Stadt sind, die die Situation wehrloser Opfer ausnutzen. Somit sollte man als Gruppe stets aufeinander achten und geschlossen den Heimweg antreten. Das bedeutet auch, dass man zusammen geht, wenn eine Person früher nach Hause möchte und man Personen bis zur Haustüre begleitet, die vielleicht nicht wie die Meisten auf dem Campus leben. Wie bereits erwähnt kann man sich auf Taxis in der Stadt nicht verlassen und sollte es gar nicht erst versuchen, auf der Straße auf eines zu warten.

Fazit

Ich habe meine Zeit in Grenoble größtenteils sehr genossen und habe viele neue Freunde kennen gelernt. Der Zeitpunkt meines Aufenthaltes von Januar bis Ende Mai empfand ich als optimal, da die kalten Wintermonate genug Zeit zum Skifahren boten und ich im Frühjahr nach meinen Klausuren genug Zeit und gutes Wetter hatte um einige Ausflüge zu machen. Ebenfalls war ich froh, dass ich nur ein Semester geblieben bin, da mir die Stadt für ein ganzes Jahr etwas zu klein geworden wäre. Leider habe ich mich nur mit wenigen französischen Studierenden anfreunden können, da ich es vor allem anfangs schwer fand, mit der Sprachbarriere engere Kontakte zu knüpfen. Dafür war es mit den zahlreichen

internationalen Studierenden umso einfacher Freundschaften zu schließen. Somit gerät man schnell in eine Erasmusblase, was ich allerdings ganz und gar nicht negativ einstufen würde. Über meine Freunde habe ich sehr viel von anderen Kulturen lernen können und konnte meinen Horizont durch neue Meinungen und Sichtweisen stets erweitern. Leider hat sich dadurch mein Französisch nur eingeschränkt verbessert, da ich in meiner Freizeit überwiegend Englisch gesprochen habe, allerdings habe ich nun ein gutes Niveau erreicht, auf das ich in Urlauben und in der Uni weiter aufbauen kann.

Wären meine unmittelbaren Freunde nicht Opfer von teils grausamen Verbrechen geworden, hätte ich an dieser Stelle nur Positives über meinen Aufenthalt zu berichten. Mit all den negativen Erfahrungen, die ich in der Folge machte, war ich am Ende doch sehr froh die Stadt wieder zu verlassen. Jedoch möchte ich betonen, dass solche Dinge leider auch in vielen anderen europäischen Städten passieren können, dass man sich dessen stets bewusst sein und man nicht blauäugig seinen Auslandsaufenthalt antreten sollte.